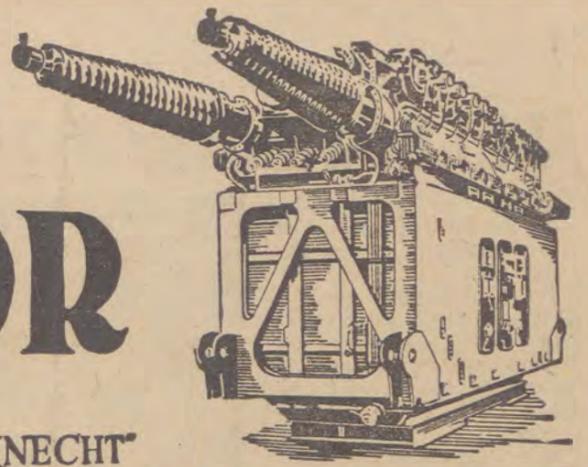


DER TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 13 / März 1961

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

13. Jahrgang

Aus dem Brigadeleben

„Unser Weg“

Als wir uns vor etwa einem Jahr in unserer Gewerkschaftsgruppe der Abteilung Maschinenreparatur über den neuen Wettbewerb um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ unterhielten, war es nicht so, daß alle Kollegen sofort ihre Zustimmung dazu gaben. Wir mußten erst gründlich überlegen, denn zum Teil standen wir der Entwicklung zur sozialistischen Brigade, die ja die höchste Form des sozialistischen Wettbewerbs darstellt, abwartend gegenüber.

Einige von uns sagten: „Wieder was Neues!“ Daß wir unsere Verpflichtung unterschrieben, war nicht zuletzt auf den Ehrgeiz aller Brigademitglieder zurückzuführen! Denn wir sagten uns: „Was andere können, können wir auch!“

Unsere Brigade „Wilhelm Pieck“, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpft, setzt sich aus 13 Schlossern, 3 Drehern, einem Fräser und Stoßer, 5 Konstrukteuren, einem Betriebsingenieur, dem Parteisekretär der BPO und einem Studenten der ABF zusammen.

Waren es am Tage der Gründung 7 Kollegen, so sind es heute, auf Grund der komplizierten Aufgaben im Werk, 25 Kollegen. Den Namen „Wilhelm Pieck“ erhielt die Brigade am 7. Oktober 1960.

Auf Grund des 9. Plenums unserer Partei und der Durchsetzung der sozialistischen Rekonstruktion ergab es sich, daß die Brigade aus der Abteilung Maschinenreparatur herausgenommen und ab 1. Januar 1961 „Sondermaschinenbau“ wurde. Ihre Hauptaufgaben lösen die Kollegen nach dem Plan „Neue Technik“. TOM werden verwirklicht, Vorrichtungen nach realisierbaren Verbesserungsvorschlägen werden gebaut und geplante Investvorhaben erledigt. Diese nicht immer einfache Arbeit konnte anfangs nicht nur von Facharbeitern dieser Brigade bewältigt werden. Sie ließen sich von der Erkenntnis leiten, daß dies nur in enger Zusammenarbeit mit der Konstruktion gelöst werden kann.

Lernens zeigt. Daß das sozialistische Arbeiten vom sozialistischen Lernen und Leben nicht zu trennen ist, zeigt nachstehende Verpflichtung:

Sozialistische Gemeinschaftsarbeit

„Im Jahre 1961 bauen wir gemeinsam mit den Konstrukteuren eine Texturbandblechschere — einen Halbautomaten. Die aus Importen bezogenen Texturbleche brauchen nicht mehr extra zerschnitten werden, sie werden dadurch billiger. Vor allem sparen wir der Volkswirtschaft 234 000 DM Verrechnungseinheiten ein. Die Maschine sollte ursprünglich aus Westdeutschland bezogen werden.“

Auf dem Gebiete der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit ist das Neue, die bewußte kameradschaftliche Hilfe, in den Mittelpunkt der Brigade gerückt. Überbetrieblich arbeitet sie mit Arbeitern und Ingenieuren des Transformator- und Röntgenwerkes Dresden (TUR) an der Entwicklung einer Fertigungsstraße zur Bearbeitung von Texturblechen für den Transformatorbau. Ähnliche Maschinen bzw. Fertigungsstraßen stellt das kapitalistische Ausland her. Die Forderung, sich unabhängig von diesen Ländern zu machen, veranlaßte die sozialistische Arbeitsgemeinschaft, auf Grund von Dokumentationen des kapitalistischen Auslands, selbst die Straße bis zum 31. Dezember 1961 zu bauen. Sie wird nach vorläufigen Schätzungen unserem Staat eine Einsparung von etwa 2,6 Millionen DM bringen.

Sozialistisch arbeiten, heißt auch, Erfahrungsaustausche und Leistungsvergleiche mit Ländern des sozialistischen

Lernen steht im Vordergrund

Mit der Durchsetzung des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts in unserem Werk muß sich zwangsläufig auch das Fachwissen der Brigademitglieder erhöhen. Es bestehen sechs Qualifizierungsverträge in der Brigade mit dem Ziel: zweiter Beruf. Darüber hinaus hat die Brigade „Wilhelm Pieck“ den Kollegen Kleist zum Studium an die ABF und die Kollegen Zühlke und Hähnert an die

Ingenieurschule Lichtenberg delegiert. Acht weitere Brigademitglieder besuchen die Betriebsakademie, und im September wird Kollege Wohlgemuth, ehemaliger Lehrling dieser Brigade, sein Studium an der Ingenieurschule Lichtenberg aufnehmen; Kollege Beyer wird den Meisterlehrgang besuchen. Wir sehen, daß neben den ökonomischen Erfolgen der Brigade sich auch eine Bewegung des

Genosse

HEINRICH RAU

Verdienter und bewährter Kämpfer gegen Faschismus und Krieg

Das deutsche Volk trauert um seinen treuen Sohn, um einen hervorragenden Führer der deutschen Arbeiterklasse, um den unerschrockenen Kämpfer gegen Faschismus und Krieg, für Frieden und Sozialismus.

Heinrich Rau hat bereits im ersten Weltkrieg als junger Gewerkschaftsfunktionär und Mitglied der USPD zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg aufgerufen. Bereits 1919 wurde er Mitglied der Kommunistischen Partei Deutschlands. Als überzeugter Marxist-Leninist hat er als aktiver Kämpfer gegen den Hitlerfaschismus große Opfer gebracht. Verhaftung, Zuchthaus, Emigration, Kommissar und Brigadekommandeur der 11. Brigade in Spanien, in Frankreich inhaftiert, der Gestapo ausgeliefert, Konzentrationslager Mauthausen — das sind die markanten Etappen seines kämpferischen Lebens im Dienste der Arbeiterklasse.

Es war nur natürlich, daß ein solcher Funktionär nach 1945 an hervorragender Stelle beim Aufbau eines neuen Deutschlands tätig wurde. So war er zunächst Vizepräsident der Landesverwaltung Brandenburg, dann Vorsitzender der Deutschen Wirtschaftskommission, später Minister für Planung und Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates und Vorsitzender der Staatlichen Plankommission. Er wurde zum Minister für Maschinenbau berufen und 1955 zum Minister für Außenhandel und Innerdeutschen Handel ernannt.

Wir beklagen tief die große Lücke, die durch das Ableben des Genossen Heinrich Rau in der Deutschen Demokratischen Republik entstanden ist. Genosse Heinrich Rau wird unvergessen bleiben, sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Ein bewährter Arbeiter

Der Genosse Emil Kirchner beendete am 30. März seine Tätigkeit in unserem Betrieb.

Die Parteioorganisation der SED im Transformatorenwerk und viele Kollegen und Freunde wünschen dem verdienten Veteranen einen glücklichen Lebensabend und Gesundheit.

Genosse Kirchner gehört seit 41 Jahren der Partei der Arbeiterklasse an. Seit 32 Jahren arbeitet er in unserem Werk. In den Archiven der



Was verstehen wir unter sozialistischer Rekonstruktion?

Wie im Schulungsplan für die Mitglieder der Ständigen Produktionsberatungen verankert, wurde am 16. März im Speisesaal 2, Edisonstraße, die Schulung zu dem obigen Thema durchgeführt.

Der Kollege Klee ging bei seinem Vortrag von den Beschlüssen des V. Parteitages der SED aus und erläuterte, was unter rationellster Organisation der Produktion zu verstehen ist. Dabei wurde den Anwesenden (18 Kollegen waren erschienen) klar, daß die Durchsetzung der sozialistischen Rekonstruktion auf der Basis des Höchststandes von Wissenschaft und Technik nur durch die Entfaltung und Nutzung der schöpferischen Kräfte der Werktätigen möglich ist. Daß der Begriff „Höchststand von Wissenschaft und Technik“ allseitig, d. h. für die Konstruktion, Technologie und die Leistungsfähigkeit der Erzeugnisse, anzuwenden und zu verstehen ist, wurde bei diesen Ausführungen besonders deutlich. Unter den Bedingungen sozialistischer Produktionsverhältnisse spielen dabei die Konzentration und Spezialisierung der Produktion eine besondere Rolle. Den Ausführungen des Kollegen Klee war zu entnehmen, daß sich unser Betrieb in den kommenden Jahren zu einem Spezialbetrieb für Großtransformatoren entwickeln wird. Die Herausarbeitung der zwei Wege der sozialistischen Rekonstruktion, d. h. 1. durch Neuausrüstung bestimmter wichtiger Betriebe, evtl. Aufbau neuer Betriebe, und 2. durch Einführung rationellster technologischer Verfahren unter Ausnutzung vorhandener Maschinen und Ausrüstungen, war besonders aufschlußreich, weil hier, ausgehend von der Lage in unserem Betrieb, konkrete Beispiele, wie diese beiden Wege in der Praxis aussehen, gebracht wurden.

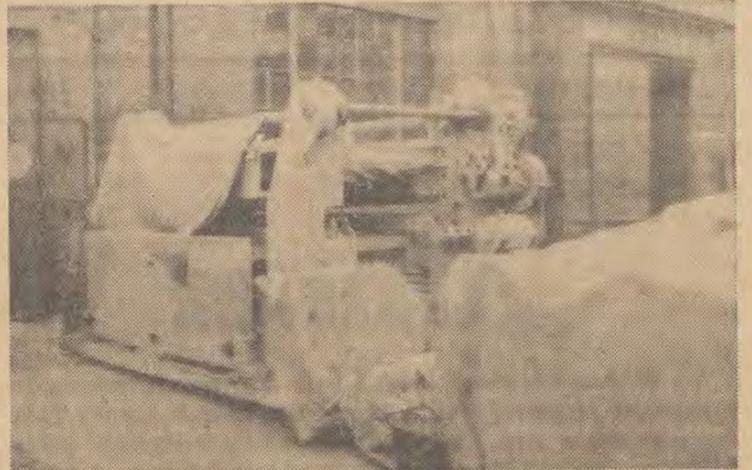
Was ergab die Diskussion zu diesen Problemen?

Es zeigte sich, daß diese Probleme noch nicht überall bekannt sind, daß es notwendig ist, in den Produktionsberatungen und gewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen konkret und ausführlich entsprechend der Situation im Bereich diese Fragen zu behandeln.

Für die Mitglieder der Ständigen Produktionsberatungen der Betriebe ist es wichtig, daß sie unter dem Gesichtspunkt der Verwirklichung der Pläne der technisch-organisatorischen Maßnahmen (TOM) eine laufende Kontrolle bei ihren Zusammenkünften durchsetzen. Wichtig ist (Fortsetzung auf Seite 3)

Nicht nur vorbeigehen

Die hier abgebildete Zwillingschere, die für die Texturblechstraße in Tst 1 vorgesehen ist, sollte einen geschützteren Platz als den vor Mw 3 erhalten. Die Witterungseinflüsse machen die Maschine keinesfalls wertvoller. Für besonders wertvoll müssen einige Kollegen die Kiste (im Bild vorn rechts) mit Gußteilen halten. Sie wurde sehr ordentlich mit einer Plane abgedeckt und beschwert, daß ja kein Regen an den Kisteninhalt gelangt. Die Gußteile werden, bevor sie in die Fertigung kommen, in der Sandstrahlerei bearbeitet.



Es gehen täglich viele verantwortliche Funktionäre des Werkes an dieser Maschine vorbei, und keinen stört es, wenn wertvolles Material unbrauchbar wird.

3 Fotos: Rehausen

*

Nagelneue Vorrichtungen liegen in einer Ecke in Mw 2 vor der Werkzeugausgabe. Dort sind sie zwar der Witterung nicht ausgesetzt, aber sie liegen in malerischer Unordnung in der Gegend herum.



Über Platzmangel wird immer wieder geklagt, aber den Platzmangel selbst beseitigen zu helfen, ist scheinbar zuviel verlangt. Zu dieser Meinung muß man kommen, wenn man das Bild und die Ecke in Mw 2 sieht.

Die Vorrichtungen können doch ordentlich gelagert werden, zum Beispiel übereinander, mit Brettern oder schwachen Bohlen als Zwischenlagen, um eine Beschädigung zu vermeiden. Zur Zeit sind diese jeder Beschädigung ausgesetzt und bilden außerdem eine Unfallquelle nicht nur für die Spät- und Nachtschicht.

2 x 0 = 5

Es war einmal ein Mitarbeiter im Transformatorenwerk in Oberschöne-weide, der reichte einen Verbesserungsvorschlag ein, auf dem nur die Formel $2 \times 0 = 5$ stand. Die Bearbeiter aller eingehenden Verbesserungsvorschläge prüften, den Vorschlag genauso schnell und gründlich wie immer. Aber diesmal war ihre Kunst vergeblich. Sie kamen zu dem Schluß, daß sich der einreichende Kollege einen Witz erlauben wollte, und da sie bei ihrer Arbeit oft Ärger und Verdruß mit unverständigen Kollegen haben, luden sie den vorschlagenden Mitarbeiter ein. Doch sie wurden sehr enttäuscht.

Unser lieber Mitarbeiter war ein ernster und korrekter Kollege, der mit offenen Augen das Betriebsgeschehen studiert. Er entwickelte die ungeahnten Perspektiven, die sich bei der Anwendung seiner Zauberformel ergeben. Die Erfüllung aller Planteile ist für 1961 und für alle Zukunft im TRO gesichert! Zur Erläuterung gab er einige Beispiele:

Zweimal keinen Trafo geliefert = 5 Trafos oder

zweimal nichts eingespart = 5 TDM Nutzen usw. usf.

Unser verbesserungswütiger Mitarbeiter war sehr erstaunt, als sich die Kollegen von TNN verständnislos an-

sahen und die bekannte Handbewegung zur Stirn machten.

Die Begründung und Erläuterung seines Vorschlages war einfach und einleuchtend:

Ostersonabend — Vorarbeit = 5 Stunden.

Zweimal Sonnabendnachmittag (11. März und 18. März 1961) nicht anwesend = 2×0 , dafür Ostersonabend frei = $2 \times 0 = 5$ Stunden (aber bezahlt!)

Warum soll diese Formel einmal richtig und einmal falsch sein? Zum Glück aller beteiligten Kollegen handelt es sich ja um ein Märchen, um ein TRO-Märchen allerdings. Denn an den beiden oben erwähnten Sonnabendnachmittagen haben ja immerhin fast 100 Kollegen gearbeitet, und die restlichen 3000 bis 4000 Kollegen fallen bestimmt nicht ins Gewicht.

Schade, schade! Die Wunderformel wäre auch zu schön gewesen. **BerG**

*

Zu den fast 100 Kollegen, die an den beiden Sonnabenden, dem 11. und 18. März, vorarbeiteten, gehören auch die von KML und KMP. Immerhin haben diese Kollegen mehrere Tonnen Schrott, einen Waggon Holzwohle und einen Kahn Nutzholz entladen.

Den Kolleginnen und Kollegen, die die Vorarbeit für den Sonnabend vor Ostern abgeleistet haben, soll hiermit Anerkennung ausgesprochen werden, denn zuviel waren es, die nicht an den beiden Sonnabenden vorgearbeitet haben. **Redaktion**



Köpenick packt an!

Tempo + Qualität + Sparsamkeit = Reichtum

Mehr Vertrauen, bitte!

Wenn dieser Beitrag in der Betriebszeitung erscheint, ist der Frauentag schon eine ganze Weile vorbei. Auch in unserem Betrieb wurden an diesem Tage viele Frauen ausgezeichnet, es wurde ihnen Dank ausgesprochen für ihre aktive und fleißige Mitarbeit in unserem Betrieb bei der Erfüllung unserer Aufgaben.

Ein ungutes Gefühl steigt aber doch hoch oder sollte zumindest hochsteigen, wenn man sich einmal vergewissert, wie es eigentlich bei der Besetzung von leitenden Funktionen durch Frauen in unserem Betrieb aussieht.

Ungefähr ein Viertel aller im TRO Beschäftigten sind Frauen. Das ist, sollte man annehmen, ein nicht geringer Prozentsatz und müßte sich in der Leitung des Betriebes widerspiegeln.

Daß dem nicht so ist, müßte Stoff zum Nachdenken geben. Beispiele überzeugen am meisten. Wie sieht es nun wirklich aus?

Anfangen von der Werkleitung,

über Betriebs- und Bereichsleiter, Abteilungsleiter, Meister und Brigadiere, die einen Personenkreis von 274 Personen umfassen, sind drei Frauen. Oder anders gesagt, wir hatten eine Frau als Abteilungsleiter und zwei weibliche Brigadiere. Wollte man jetzt das Argument der Besonderheit unseres Betriebes ins Feld führen, hieße das nichts anderes, als Frauen die Fähigkeit, leitende Funktionen auszuüben, abzusprechen. Aber ein weiteres Beispiel. In den Leitungen und Vorständen der Grundorganisationen der SED unseres Betriebes und den Massenorganisationen ist der prozentuale Anteil der Frauen ebenso relativ niedrig. Er beträgt ungefähr 12 Prozent, wobei in der Parteileitung eine Frau und in den Vorständen der GST und KDT überhaupt keine Frau vertreten ist. Von den 72 Mitgliedern der Ständigen Produktionsberatung sind drei Frauen.

Ein anderes Beispiel zeigt jedoch die Aktivität der Frauen. Von den

103 Brigaden unseres Betriebes kämpfen 36 um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“. Zwei Frauen, haben wir eben festgestellt, sind als Brigadiere eingesetzt. Beide Brigaden kämpfen um den Titel.

Warum das alles aufgezeigt wird?

Einmal um festzustellen, daß auf die Mitarbeit unserer Frauen in leitender Stellung zu wenig Wert gelegt wird, andererseits um aufzurufen, mit dieser Unterschätzung endlich Schluß zu machen.

Der 8. März darf nicht zum Verteilen von Pflasterchen herabgewürdigt werden. Unsere Frauen haben es verdient, mehr und aktiver bei der Leitung unseres Betriebes mitzuarbeiten. Ansonsten: Es wäre die beste Vorbereitung für den Frauentag 1962, wenn bis dahin von den 81 Abteilungen und 71 Meistereien eine Vielzahl durch Frauen geleitet würde.

KWK

24 waren die Besten

1025 VV im Jahre 1960 / Kollegin Borchmann als Frau unter den drei ersten / Verpflichtung der Abteilung Neue Technik für 1961: 1,5 Millionen DM Selbstkostensenkung durch Rationalisatoren- und Erfinderbewegung / Dank des Werkleiters an alle Neuerer.

Unter den 24 Ausgezeichneten befinden sich 10 Arbeiter, 2 Angestellte, 2 Spezialisten und 10 Wirtschaftsfunktionäre. Nur 3 Frauen

konnten sich in dieser Gruppe behaupten.

Interessant ist noch zu hören, daß von den 1960 eingereichten VV 679 realisiert wurden und daß der geschätzte Jahresnutzen daraus 1 030 910 DM beträgt. Die Selbstkostensenkung durch das Rationalisatorenwesen hat demnach in diesem Jahr einen erfreulichen Aufschwung genommen. In diesem Zusammenhang verpflichtete sich die Abteilung Neue Technik zu einer Selbstkosteneinsparung von 1,5 Millionen DM im Jahre 1961.

FW

Unterricht über „Neue Technik“ direkt am Arbeitsplatz

Einen neuen Weg beschritt unsere Betriebsakademie, als sie nicht wartete, bis die Kollegen zu ihr kamen, sondern selbst am 8. Februar in die Werkstatt zu den Kollegen ging. „Neue Technik“ war das Thema einer laufenden Vortragsreihe, die von der sozialistischen Arbeitsgemeinschaft „Neue Technik“ nun regelmäßig durchgeführt wird.

In lebhafter und leichtverständlicher Form verstand es Kollege Ertel, die Vorteile und Notwendigkeiten der neuen Technik auf dem Gebiete der Nachrichtenübermittlung den 35 anwesenden älteren und jüngeren Kollegen vorzutragen. An sichtbaren Beispielen der Verwendungsmöglichkeiten dieser neuen Bauweise wurde jedem Kollegen klar, welche Einsparungen und Verbesserungen in Herstellung und Betriebssicherheit sowie zeitsparende Reparaturen die neue Technik mit sich bringt. Genauso wurde verständlich gemacht, daß die neuen Erkenntnisse ein viel schnelleres Vorwärtstreiben der zu dieser Technik notwendigen Materialien und Bauelemente notwendig macht.

Diese Vortragsreihe wird fortge-

setzt. Für die Kollegen der Montage Sender war die aufgewendete Zeit von wirklichem Nutzen, und es wird sich gewiß ein Stamm von Lernbegierigen bilden.

Max Fischer, Brigadier

KWO 258 000 DM
Gesamtnutzen ...

... brachte der Verbesserungsvorschlag 68/58 ein, der am Ende des Jahres 1960 endgültig abgerechnet werden konnte.

Bei diesem Verbesserungsvorschlag, der von den Kollegen Lauer, Flanz und Rudzinski eingereicht wurde, ging es um das Umspulen der Kupferdrahtspulen mit verschobenen Drahtlagen. Zum größten Teil wurde der Draht von diesen Spulen abgewickelt. Es blieb jedoch immer noch ein Rest übrig, der mit Hammer und Meißel entfernt wurde.

In dem Verbesserungsvorschlag wurde vorgeschlagen, einen Umspulbock aus der Df sich auszuleihen. Aber dieser Wunsch konnte leider nicht erfüllt werden, weil die Drahtfabrik die Umspulböcke selber braucht.

Brigade „Ernst Thälmann“ antwortet ...

In eurem Artikel im „Transformator“ Nr. 10 fragt ihr uns, die Brigade „Ernst Thälmann“, ob wir uns auf unseren Lorbeeren ausruhen? Wir können dazu nur sagen, daß es nicht so ist.

In unserer Brigadeverpflichtung, die wir immer erneuern, wird unser Brigadeleben weiter so geführt wie vor unserer Auszeichnung.

Zum Beispiel führen wir unsere Brigadeabende weiter durch, wir machen gemeinsame Theaterbesuche, wir delegierten für drei bis vier Monate vier Kollegen in die Werkstätten, um dort sozialistische Hilfe zu leisten. Weiterhin delegierten wir Kollegen zu Aussprachen in das Berliner Rathaus und in den Klub der Film- und Bühnenschaffenden, wo Aussprachen mit den Künstlern unserer Republik geführt wurden, um eine bessere Zusammenarbeit mit den Künstlern und den sozialistischen Brigaden zu erreichen.

Aber bei diesen Aussprachen haben wir immer Kollegen unseres Betriebes vermisst, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ kämpfen.

Außerdem haben wir Verbindung mit der Schalterbaubrigade „1. Mai“ in Budapest aufgenommen.

Wenn es jetzt in unserem Betrieb still geworden ist und man nichts mehr von unserer Brigade hört, so können wir uns das nur damit erklären, daß sich keiner von der Werkleitung, BPO oder BGL sehen

läßt. Bis zu unserer Auszeichnung waren diese leitenden Funktionäre jeden Tag in der Brigade. Aber jetzt? Da wurde auch jeder Artikel, jede Aussprache und was es nicht alles gab mit der Brigade „Andres Simdorn“ verbunden, so daß es uns und den anderen Kollegen schon zuwider war.

Wir würden uns besonders freuen, wenn der Brigade „Wilhelm Pieck“

Herzlichen Glückwunsch

Einem der aktivsten Mitarbeiter unserer Betriebszeitung, dem Kollegen Karl Wetzel, wünscht die Redaktion des „Transformator“ zu seinem 70. Geburtstag noch viele Jahre Gesundheit und Schaffenskraft.

Kollege Wetzel ist unseren Kolleginnen und Kollegen durch seine gute Mitarbeit in der BGL und in einigen Kommissionen bekannt. So im Zentralen Ausschuß für Ständige Produktionsberatungen, R-Konten-Bewegung, sozialistischen Wettbewerb und der Betriebssektion der Kammer der Technik.

der Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ verliehen wird, um miteinander und nicht gegeneinander den Kampf aufzunehmen, den 34 Brigaden unseres Betriebes zu helfen, damit wir schneller unsere gemeinsamen Ziele erreichen.

Brigade „Ernst Thälmann“

Sozialistische Rekonstruktion ...

(Fortsetzung von Seite 2)

... auch für die Entfaltung der schöpferischen Mitarbeit aller Kollegen die Arbeit mit den Meisterfonds und dem Siebenjahrplanfonds.

Daß die Mitarbeit von Kollegen in sozialistischen Arbeitsgemeinschaften nicht immer ihren Niederschlag in konkreten Maßnahmen findet, zeigten die Hinweise des Kollegen Ehle. Seine Verärgerung darüber, daß die Vorschläge und Hinweise des Kollektivs bei der Ausarbeitung des Projektes Kastenhof nicht beachtet wurden, ist verständlich. Außerdem stellt diese Negierung des Kollektivs eine Verletzung sozialistischer Leitungsprinzipien dar. Mit dem Mauerdurchbruch zur Villa war es ähnlich.

Es ist klar, daß in bestimmten Fällen und aus verschiedensten Grün-

den Vorschläge nicht realisiert werden können. Dann muß aber verlangt werden, daß dem Kollektiv die Gründe für die Ablehnung bekanntgegeben werden.

In den Schlußbemerkungen betonte Kollege Klee, daß sich in solchen Vorkommnissen zeige, daß es auch in unserem Betrieb noch Anzeichen von „Management“ gibt. Diese schädlichen Auffassungen müssen, wo sie auch auftreten, mit Hilfe des Kollektivs überwunden werden. Sie hemmen die Aktivität unserer Kollegen und erzeugen Passivität. Aber passiv darf sich keiner verhalten, wo es um die Entwicklung unseres Betriebes geht, wo es darum geht, wie wir unseren Anteil am Siebenjahrplan erfüllen, der für uns letztlich Frieden und Wohlstand bedeutet.

Orp.

KWO

Höchstleistung im Kww — 101 t erreicht

Seit dem Umbau 1959 in unserem Kupferwarmwalzwerk waren unsere Kollegen bemüht, die 100-t-Grenze in acht Stunden bei Kupfer 6,5 mm Ø zu erreichen. Im vergangenen Jahr kam man dem gesteckten Ziel schon wesentlich näher. Es wurden Leistungen bis 93 t erreicht. Und im Januar 1961 waren es bereits 97 t. Jedoch die Leistung, die in der Nacht vom 24. zum 25. Januar 1961 erreicht wurde, stellte alle bisher vorangegangenen Leistungen in den Schatten. Die Kollegen der Schicht Rudnicki walzten 101 t Kupfer 6,5 mm Durchmesser.

Das ist eine hervorragende Höchstleistung unserer Kollegen im Kupferwarmwalzwerk, die seit 1945 erreicht wurde.

Im Namen der Redaktion und auch aller Kabelwerker danken wir den Kollegen der Schicht Rudnicki für ihre gute Tat.

Auf der Wahlversammlung gab Kamerad Schröder den Rechenschaftsbericht, der von dem Kameraden W. Müller vorgetragen wurde. Wir bringen auszugswise den Teil, der sich mit der bisherigen Arbeit des DRK im Betrieb befaßt, sowie die Aufgabenstellung für das neugewählte Betriebskomitee.

Es sind acht Jahre her, seitdem wir in unserem Betrieb, dem Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, die Betriebsgruppe des Deutschen Roten Kreuzes gründeten. Am 15. Februar 1953 begannen wir mit sechs Mitgliedern unsere Arbeit im Dienste der weltumspannenden Idee des Roten Kreuzes. Im letzten Quartalsbericht wurden 137 Mitglieder und 108 Freunde in unsere Organisation aufgenommen.

Weit über 100 Mitglieder erhielten mit Unterstützung der Werkleitung durch Freistellung unter Weiterzahlung des Lohnes ihre Grundausbildung; zahlreiche Mitglieder wurden in Führungskader-Lehrgängen, Fortbildungslehrgängen, durch 14tägigen Einsatz in Poliklinik und Unfallstelle weiterqualifiziert. Ferner wurde ein Lehrgang der Breitenausbildung bei der GST Motorsport durchgeführt. Zwei Kameradinnen, Ingrid Salzmann und Lieselotte Kranich, erwarben die staatliche Anerkennung als DRK-Pfleger. Unzählbar sind die Hilfestellungen unserer Kameraden in all diesen Jahren. Allein die registrierten Hilfestellungen im III. Quartal (Juli bis September) 1960, einschließlich Kinderferienlager und Krankenwagen-Einsätze, betragen 2363. Das Minimum der monatlich in den Werk-

DRK-Betriebskomitee

stätten registrierten Ersten Hilfen beläuft sich auf etwa 140. Stellt man sich vor, daß unsere Kameraden im Haushalt, im öffentlichen Leben, ja selbst am Arbeitsplatz Hilfe leisten, ohne ein Wort darüber zu verlieren, so kann man etwa ermessen, in welchem Grade unsere Organisation auch bei uns im TRO an Bedeutung gewonnen hat. Die Zahl der tatsächlichen Hilfeleistungen liegt um ein Vielfaches höher, weil wir die meisten nicht gemeldet bekommen. Diese Tatsache spricht für unsere Mitglieder; richtiger wäre es jedoch, wenn sich jedes Betriebsgesundheitswesen und Deutsches Rotes Kreuz ein möglichst vollständiges Bild machen können über die Wirksamkeit unserer Mitgliedschaft.

Zweifelloso hat unsere Organisation in den Jahren ihres Bestehens eine gute Entwicklung genommen, und es kann von niemandem bestritten werden, daß eine ganze Anzahl unserer Mitglieder ihre Mitgliedschaft im DRK sehr ernst nehmen. Stellen wir uns jedoch die Frage, ob wir insgesamt die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes gelöst haben, daß wir jeder Zeit den Anforderungen, die unserer Organisation im nationalen und internationalen Rahmen gestellt wurden, auch gewachsen sind, so muß diese leider verneint werden. Unser Wirken im Betrieb wie in der Öffentlichkeit ist leider nur Stückwerk, da nur knapp die Hälfte unserer Mitglieder sich ihrer freiwillig übernommenen Verpflichtung zur aktiven

Mitarbeit bewußt sind. Es ist keine gute Ausrede, wenn Kameradinnen und Kameraden auf Befragen erklären, daß sie so wenig Zeit haben, weil der Haushalt sie völlig in Anspruch nähme und dgl. mehr. Ich denke, wir haben genügend andere Beispiele, wo man auch nicht sagen kann, daß Kinder oder Haushalt wegen der aktiven Tätigkeit des Vaters oder der Mutter vernachlässigt werden. Wir haben auch jüngere Kameraden, die sogar trotz Berufstätigkeit und Abendstudium manche freie Stunde für das Rote Kreuz und damit für unsere Mitmenschen aufbringen. Selbstverständlich bedeutet das eine besondere Kraftanstrengung. Auch unsere jüngeren Kameraden könnten etwas wirksamer werden.

Damit drängt sich gerade die Frage auf: Wie steht es mit dem Bewußtsein unserer Mitglieder? Wie erkennen unsere Kameraden überhaupt die Hauptaufgabe des Roten Kreuzes? „Nicht Krankheiten lindern, sondern Krankheiten verhüten“, heißt unser Wahlspruch im sozialistischen Gesundheitswesen! Nicht erst warten, bis es soweit ist, zu helfen, sondern rechtzeitig eingreifen, um Krankheiten, Verletzungen oder sonstige Schädigungen der Gesundheit unserer Menschen zu verhindern. Das ist unsere wahrhaft lohnenswerte Aufgabe.

Wir fordern von unseren Mitgliedern bei ihrer Aufnahme die Bereit-

(Fortsetzung Seite 4)

